

Wertföhrschel
Nachricht
Münster

Fünf perfekte Knirpse und goldenes Blech

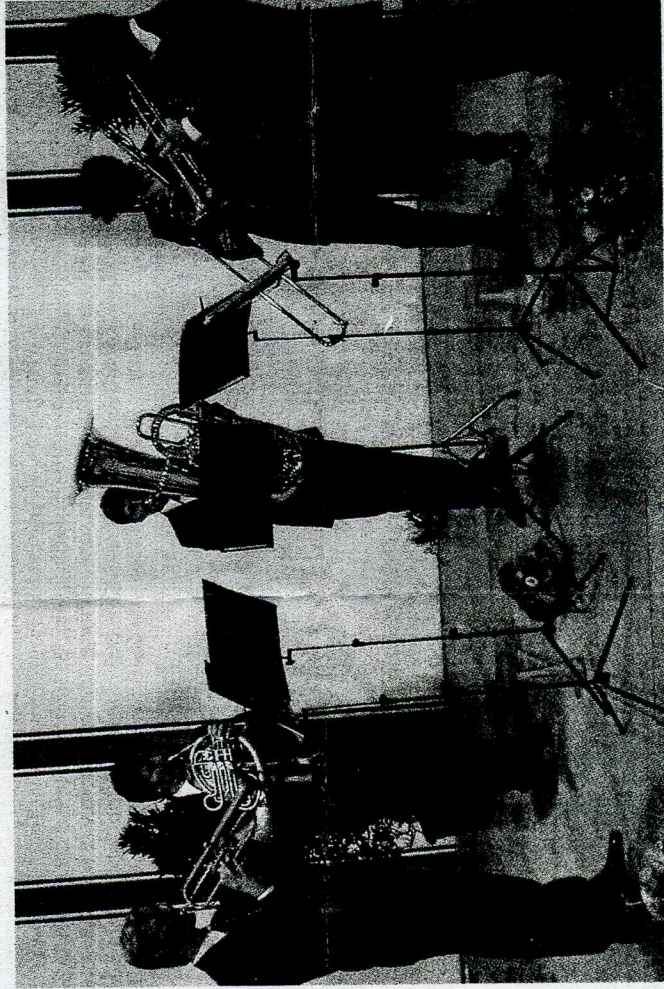
Salaputia Brass: Sensationeller Start in die neue Saison der Galerie-Konzerte

Von Ch. Schulte im Walde

Warendorf. Trompete, Posaune, Tuba oder Horn zu spielen, das kann doch gar nicht so schwer sein, oder? Wer sich selbst nicht mit Blechblasinstrumenten auskennt, dürfte am Sonntag beim Galeriekonzert einen solchen Eindruck womöglich bekommen haben.

Fünf junge Männer standen da auf dem Podium, der Älteste gerade mal 22 Jahre alt. Dabei auch der augenzwinkernde Name des Ensembles: „Salaputia Brass“. „Salaputia“ bedeutet „kleine Knirpse“. Fünf Knirpse also, die ihr golden funkelndes Blech mit einer Perfektion beherrschten, als sei es das Leichteste auf der Welt. Ist es aber gar nicht. Aber das war an diesem zweistündigen Konzertabend kaum einmal zu spüren.

Peter Dörpinghaus, Lukas Reiß, Felix Baur, Aaron Stiltz und Joel Zimmermann vollführten auf ihren Instrumenten wahre Kunststücke. Ein kräftiger Tusch zur Eröffnung tat gut: „The Power of Brass“, eine Fanfare mit programmatischem Titel zu Beginn. Denn sofort wusste jeder im Publikum unmissverständlich, wie weit es in Sachen Lautstärke gehen würde. Ohrenstöpsel hatte natürlich niemand mit dabei. Aber die waren auch



Mit Salaputia Brass starteten die Galeriekonzerte im Sophiensaal sensationell in die neue Saison.

überhaupt nicht nötig, denn bereits die anschließenden drei Canzonen vom venezianischen Renaissancemeister Giovanni Gabrieli verströmten zwar Feierlichkeit, aber keine lärmende Lautstärke.

Blechblasmusik leidet noch immer unter Vorurteilen, ist mit abgegriffenen Klischees behaftet. Mit all dem räumt „Salaputia Brass“ gehörig auf.

Bläsermusik ist mehr als „Halali“ und „Sau tot!“, ist auch viel mehr als ein „Ave Maria“, von einem smarten blonden Musikantenstadl-jüngling seiner Angebeteten entgegen geblasen. Es gibt viel tolle Musik auf absolut hohem Niveau. Peter Dörpinghaus, einer der beiden Trompeter des Ensembles, schreibt und arrangiert selbst welche. Und von dem, was Komponisten in

den letzten 500 Jahren alles hinterlassen haben, lobnt sich eine ganze Menge. Jan Koetsiers „Brass Quintett“ op. 65 etwa. Da schlägt der Rhythmus im Eingangssatz gern mal Purzelbäume, verströmt der choralhafte Mittelteil Ruhe, bevor ein tollkühner Ritt auf den Ventilen beginnt. Das ist höllisch schwer zu spielen – und genussvoll zu hören! Wirklich enorm, was auf

dem Blech so alles Klang wird. Süffige, charmante Romantik eines Victor Ewald, der in St. Petersburg lebte und beim Komponieren gern mal den „Treibstoff der russischen Seele“ tankte: Wodka. Für gute Inspiration! Wieder eine andere Welt eröffneten die Spirituals in intelligent gemachten und anspruchsvollen Bearbeitungen von Enrique Crespo. Deren sämige Harmonisierungen sorgten mehr als einmal für eiskalt den Rücken hinunter laufende Schauer. Auch wenn man darüber vergaß, welch tragische Wurzeln diese Spirituals ja eigentlich haben.

Enrique Crespo ist es auch, der Amerika musikalisch bebilderte. Bossa Nova aus Brasilien, Samba aus Argentinien und so weiter. Da musste selbst der ärgste Tanzmuffel weich werden. Expeditionen ins Reich der Bläser und deren Möglichkeiten unternimmt John Cheetham in „A Brass Menagerie“ – ein echter Hürdenlauf für die Interpreten. Dass da nirgends etwas wackelte oder jemand daneben trat, versteht sich von selbst. Die Jungs sind halt durch und durch Profis, die nicht nur mit perfekter Technik glänzen, sondern fantastische Musiker sind.

Ein sensationeller Start in die neue Konzertsaison!

